

Ansehen, und genau genommen gewähren sie auch ein minder kräftiges Futter, als Kräuter. Die Erfahrung bestätigt dieß, denn man räumt allgemein, und dieß mit Recht, demjenigen Heue den Vorzug ein, welches viele Kräuter enthält, wie z. B. Schafgarbe, Schaf- oder Hunderibben, Richern, u. s. w. Sie wachsen seltener in nassen und niedrig gelegenen, sondern mehr auf trocknen und Höhenwiesen. Darum nimmt man diese letztern für gleichbedeutend mit vorzüglichen Schafwiesen.

Zur Güte des Heues trägt das Trocknen und Aufbewahren desselben viel bei. Wird es bei diesem versehen, so können die Kräuter noch so gut seyn, es bekommt doch die Beschaffenheit, welche dem Begriffe eines guten Schafheues entgegen steht. Schlechtes oder verdorbenes Heu ist eben so unwirthschaftlich, als schädlich, zu füttern, weil man eine größere Quantität bedarf, um die Schafe zu sättigen, indem dieselben viel vertreten und unberührt lassen, und das genossene wenig nährt.

Als eine Art des Heues ist das *Grummet* anzusehen. Viele verwerfen dieses als Schaffutter, welches aber wohl nur dann geschehen sollte, wenn es nicht gehörig trocken erworben ward. An sich bestehet es aus guten zarten Gräsern und Kräutern. Schon Columella VII. 3. widerspricht dem ziemlich allgemeinen Vorurtheile, indem er behauptet, daß es eben seiner Zartheit wegen für die Schafe angenehmer, als das Vorheu, wäre. Welches Verhältniß seiner Nahrhaftigkeit zum Vorheu aber statt findet, ist wohl noch nicht ausgemittelt. Im Allgemeinen glaubt man, daß es dem letztern nachstehe. Angyalffy, der 120 lb einem Ct. Heu gleichsetzt, hält es nicht nur immer für unschädlich und den Schafen gedeihlich, sondern im Herbst bei der ersten Einwinterung gerade für das zweckmäßigste Rauchfutter, weil es seiner mindern Dürre